

Hilfsgerüst zum Thema:

Glück als der Sinn des Lebens

1. Kann man menschliches Leben zusammenfassen?

- Kann man von einem *Sinn des Lebens* sprechen?

- Universalität ist eine Vorbedingung für Glück.

- menschliches Leben – Leben des Menschen
 - Ich ...

- Leben als Streben
 - Streben nach Wirklichkeit (auf unterschiedliche Weise)

- Zielgerichtetheit

- das Glück der moralischen Harmonie

2. Ist *alles*, was wir tun, erkennen, lieben, erleben zielgerichtet?

- **Freude** ist nicht das Glück, wonach wir streben

- Alles andere wird um dieses Zieles willen gewollt.

- * wie Mittel zum Ziel

- Thomas von Aquin:

„Es ist kein ausreichendes Anzeichen dafür, daß Freude das letzte Ziel sei, wenn die Menschen sie nicht um eines anderen, sondern um der Freude willen wollen: so schlußfolgerte der dritte Beweisgrund. Denn wenn die Freude auch nicht das letzte Ziel ist, so ist sie doch eine Begleiterin des letzten Zieles, da die Freude aus dem Erlangen des Zieles entspringt.“¹

- Thomas: „Die Freude [bzw. Lust] scheint nichts anderes zu sein als die ‚Beruhigung‘ des Willens in irgendeinem angemessenen Guten, so wie die Sehnsucht [das Verlangen] die Neigung des Willens zu irgendeinem erstrebenswerten Guten ist. Wie aber der Mensch durch den Willen zu einem Ziel neigt und in diesem zur Ruhe kommt, so haben die natürlichen Körper natürliche Neigungen zu den ihnen eigenen Zielen, und diese (Neigungen) kommen erst zur Ruhe, wenn das Ziel erreicht ist. Es wäre aber lächerlich zu behaupten, das Ziel der Bewegung des schweren Körpers bestehe nicht in dem ihm eigenen Ort, sondern es sei die Beruhigung der Neigung, die dorthin strebe. Wenn die Natur nämlich ursprünglich danach streben würde, daß die Neigung zur Ruhe komme, so gäbe sie sie gar nicht erst; sie gibt die Neigung aber, damit das Ding dadurch nach dem ihm eigenen Ort strebe; wenn dieser erreicht ist, eben das Ziel, so folgt die Beruhigung der Neigung. Daher ist diese Beruhigung nicht das Ziel, sondern

¹Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, Buch III, Kapitel 26.

begleitet das Ziel. Die Freude ist also nicht das letzte Ziel, sondern begleitet es. Viel weniger also ist die Glückseligkeit irgendeiner Vollzug des Willens.“²

- Wir freuen uns *an* der Wirklichkeit.

- Lustgefühle entstehen *an* Wirklichkeiten; die Wirklichkeiten sind nicht die Ursachen, sondern die Inhalte.

- Die Wirklichkeit, an der man sich freut, bestimmt die Art und Qualität der Freude.
 - * Thomas von Aquin: „Wenn die Freude das letzte Ziel wäre, so wäre sie für sich selbst erstrebenswert. Dies aber ist falsch. Welche Freude nämlich erstrebenswert wird, hängt davon ab, worauf die Freude folgt: denn die Freude, die auf gute und erstrebenswerte Tätigkeiten folgt, ist gut und erstrebenswert; die (Freude) aber, die auf böse (Tätigkeiten folgt), ist böse und zu meiden. Daß sie also gut und erstrebenswert ist, hat sie von etwas anderem. Also ist sie nicht selbst das letzte Ziel, welches die Glückseligkeit bedeutet.“³

 - * Die Freuden sind so verschieden wie die Wirklichkeiten, die sie veranlassen.

- Wir, d. h. unsere Natur, wollen nicht in einer Illusion, einer Traumrealität leben.

²Ebd.

³Ebd.

- Die **Liebe** ist nicht das Glück.
 - sondern die Bedingung der Möglichkeit des Glücks

 - Der christliche **Glaube** ist nicht das Glück.
 - Im Gegenteil: Durch den Glauben wird das Verlangen nach Glück gesteigert.

 - Was wir letztlich und unbedingt wollen, ist der Kontakt mit der Wirklichkeit, das Erlebnis der Realität.
 - R. Spaemann: „Es stimmt gar nicht, daß Realität für uns in erster Linie das Widrige, das Widerständige ist, dem wir uns notgedrungen anpassen müssen. Sie ist nämlich gleichzeitig das, was wir um keinen Preis missen möchten.“⁴

 - Das Gute, das wir immer wollen, ist die Wirklichkeit.

 - R. Spaemann, *Glück und Wohltun*, 11: „Die Wahrnehmung, die den Menschen zum Menschen macht, ist die Wahrnehmung von Sein.“

 - August Strindberg, aus seiner Vorbemerkung zu *Traumspiel*: „Der Schlaf, der Befreier, verursacht oft Schmerz; aber wenn der Schmerz am heftigsten ist, tritt das Erwachen ein und versöhnt den Leidenden mit der Wirklichkeit, die, wie qualvoll sie auch sein mag, verglichen mit dem schmerzhaften Traum, in diesem Augenblick doch ein Ergötzen ist.“

 - Glück ist die Gegenwart der geliebten Wirklichkeit.
3. Strebt der Mensch nach einem *letzten* und *umfassenden* Ziel?

- ein Ziel aller Ziele

⁴R. Spaemann, *Moralische Grundbegriffe*, 31.

-
- im Bereich der Absichten
 - Oder geht es mit den Zielen endlos weiter?
 - Die Definition des Glücks von Boethius: »Es ist also klar, daß die Glückseligkeit ein Zustand ist, der durch die Vereinigung aller Güter vollkommen ist.« [*Liquet igitur esse beatitudinem statum bonorum omnium congregatione perfectum.*]
 - »Alles-in-einem-und-auf-einmal« (Karl Rahner).
 - Das Streben nach Glück vollzieht sich zwangsläufig.
 - Thomas von Aquin, *De malo*, Frage 6, Artikel 1, *corpus*:

„Wenn wir aber die Bewegung des Willens hinsichtlich des Gegenstandes ins Auge fassen, der den Akt des Willens bestimmt, dieses oder jenes zu wollen, so ist zu beachten, daß der den Willen bewegende Gegenstand das ihm (dem Willen) entsprechende erkannte Gut ist. Wenn deshalb ein Gut vorgelegt wird, das unter dem Gesichtspunkt des Guten erfaßt wird, nicht aber unter dem Gesichtspunkt des Angemessenen, wird es den Willen nicht bewegen. Da aber Erwägen und Wählen auf Einzelnes gehen, mit dem der Akt zu tun hat, so ist erforderlich, daß das, was als gut und angemessen erkannt wird, im Einzelnen und nicht nur im Allgemeinen als gut und angemessen erfaßt wird.

Wenn also etwas als angemessenes Gut hinsichtlich alles Einzelnen, das ins Auge gefaßt werden kann, erkannt wird, wird es den Willen aus Notwendigkeit bewegen. Deshalb erstrebt der Mensch mit Notwendigkeit die ewige Seligkeit, die, nach Boethius, ein in der Zusammenfassung alles Guten bestehender vollkommener Zustand ist. Ich sage aber ‚aus Notwendigkeit‘, was die Bestimmung des Aktes angeht, weil er nicht das Gegenteil wollen kann; nicht aber, was die Ausübung des Aktes angeht, weil einer auch in der Lage ist, einmal an die Seligkeit nicht denken zu wollen, da ja die Akte des Verstandes und des Willens selbst Einzelakte sind. Wenn es aber ein solches Gut ist, daß sich in ihm das Gutsein nicht hinsichtlich aller Einzelzüge, die man ins Auge fassen kann, findet, wird es nicht aus Notwendigkeit bewegen,

auch nicht, was die Bestimmung des Aktes angeht. Denn es könnte einer dessen Gegenteil wollen, wenn er auch an dieses dächte, weil es vielleicht hinsichtlich einer anderen erwogenen Einzelheit ein Gut ist oder etwas Angemessenes, wie z. B. das, was für die Gesundheit ein Gut ist, nicht für den Genuß ein Gut ist. Dasselbe gilt auch von anderen Dingen.“

– Die Bejahung des Glücks bewirkt Freiheit.

4. Ist das Ziel selbst das Glück?

- gegen Boethius, *Der Trost der Philosophie*: Das Glück sei Gott selbst.
- Glück besteht vielmehr im **Erlangen** des Zieles.
- die begleitende Freude
- Wirklichkeit \implies Glück \implies Freude \implies Auferstehung \implies Erfüllung aller Verlangen

5. Wie muß das Ziel erreicht werden?

- Vollendetes Glück verlangt die vollendete Einheit mit der Wirklichkeit.
 - im Bewußtsein (wo Wirklichkeit als Wirklichkeit präsent ist)
- „die Betrachtung der Wahrheit“:
 - „Wenn also die letzte Glückseligkeit des Menschen nicht

in den äußeren Dingen besteht, die man Glücksgüter nennt; nicht im Körper-Guten; nicht im Guten der Seele, insofern es sich auf den sinnlichen Bereich bezieht, nicht insofern es sich auf den geistigen [*intellectivam*] Bereich, dieser sich aber auf den Akt der sittlichen Tugenden oder jene geistigen Fähigkeiten [*intellectuales*] bezieht, die eine Tätigkeit [*actionem*] betreffen, nämlich Kunst und Klugheit: so bleibt übrig, daß die letzte Glückseligkeit des Menschen in der Betrachtung der Wahrheit [*in contemplatione veritatis*] liegt.“⁵

- Der Mensch ist das Wahrheitswesen.
 - Wenn es keine Wahrheit gäbe, gäbe es keinen Menschen.
 - Der Mensch ist das Wesen, das in der Wahrheit lebt.

- Thomas: “Weil nämlich die Vervollkommung des Verstandes das Wahre ist, besteht innerhalb der Gattung des geistig Erkennbaren wohl dasjenige Erkennbare als Form allein, das die Wahrheit selbst ist. Dies kommt Gott allein zu, denn weil das Wahre auf das Sein folgt, ist dasjenige allein seine Wahrheit, das sein Sein ist. [. . .] Anderes selbständig bestehende geistig Erkennbare also ist nicht als reine Form in der Gattung des geistig Erkennbaren, sondern als etwas, das die Form an einem Träger hat: denn ein jedes davon ist ein Wahres, nicht die Wahrheit, so wie es auch eine Wirklichkeit ist, nicht aber die Wirklichkeit selbst. Es ist also offenbar, daß das göttliche Wesen zum geschaffenen Verstand in Beziehung gesetzt werden kann als geistiges Erkenntnisbild, durch das er erkennt; dies trifft nicht für das Wesen irgendeiner anderen getrennten Substanz⁶ zu. Trotzdem kann das göttliche Wesen nicht Form eines anderen Dinges sein im Sinne eines natürlichen Seins: denn es würde folgen, daß es in der Verbindung mit einem anderen zugleich eine einzige Natur begründete; dies kann nicht sein, weil in seiner Natur das göttliche Wesen in sich vollkommen ist. Das geistige Erkenntnisbild aber, das mit dem Verstand vereinigt ist, begründet keine Natur, sondern bringt ihn zur Verwirklichung der Erkenntnis: dies widerstreitet der Vollkommenheit des göttlichen Wesens nicht.“⁷

⁵*Summa contra gentiles*, III, Kap. 37, n. 1.

⁶Getrennte Substanzen sind rein geistige Wesen, d. h. ohne Leib, ohne Materie. Die klassische Theologie hat Engel so verstanden.

⁷*Summa contra gentiles*, III, c. 51.

- Gott, der die allesumfassende Einheit des Selbstbewußtseins und des Bewußten, also die Einheit von Subjekt und Objekt, ist, kann sich mit einem menschlichen Bewußtsein vereinigen, weil das Wesen Gottes sein Sein ist.⁸
 - „Das göttliche Wesen ist nicht etwas Allgemeines im Sein, denn es ist von allen anderen Dingen distinkt, sondern nur im Verursachen. [...] Das durch sich subsistierende Sein ist die Ursache allen in einem anderen aufgenommenen Seins. Und aus diesem Grund ist das göttliche Wesen etwas Erkennbares, das den Geist bestimmen kann.“⁹

- Nicht, wie jetzt, die Wirklichkeit in Form von einzelnen Wirklichkeiten erleben, sondern die Wirklichkeit unvermittelt erleben.
 - Menschen erleben die Wirklichkeit derart, daß wir immer etwas erleben, das Wirklichkeit *hat*, d. h. gespalten.
 - Die Wirklichkeiten sind zwar wirklich bei uns, aber sie bleiben zugleich selbständig.
 - Statt die Wirklichkeit in Wirklichkeiten zu erleben, die Wirklichkeiten in der Wirklichkeit erleben.
 - * Das ist die Art Erkenntnis, die Gott am meisten ähnelt:

„Ein jedes Ding strebt nach Ähnlichkeit mit Gott als dem ihm eigenen Ziel. Das also, wodurch ein jedes Ding am meisten Gott verähnlicht wird, ist sein letztes Ziel. Das geisti-

⁸Est autem hoc singularia divinae essentiae, ut ei possit intellectus uniri absque omni similitudine, quia et ipsa divina essentia est ejus esse, quod nulli alii formae competit. *Compendium theologiae*, I, c. 9. Divina essentia est ipsum esse. Unde, sicut aliae formae intelligibiles quae non sunt suum esse, uniuntur intellectui secundum aliquod esse quo informant ipsum intellectum et faciunt ipsum in actu; ita divina essentia unitur intellectui creato ut intellectum in actu, per seipsam faciens intellectum in actu. *Sum. th.*, I, q. 12, a. 2, ad 3.

⁹Essentia divina non est quid generale in essendo, cum sit ab omnibus aliis distincta, sed solum in causando; quia id quod est per se, est causa eorum quae per se non sunt. Unde esse per se subsistens est causa omnis esse in alio recepti. Et *ita* essentia divina est intelligibile quod potest determinare intellectum. *Quodlibet VII*, q. 1, a. 1, ad 1.

ge Geschöpf aber wird Gott am meisten dadurch verähnlicht, daß es geistig [*intellectualis*] ist: denn es hat diese Ähnlichkeit den übrigen Geschöpfen voraus, und diese schließt alle anderen (Ähnlichkeiten) ein [*includit*]. In der Gattung dieser Ähnlichkeit aber wird es Gott ähnlicher, insofern es aktuell erkennt, als insofern es habituell oder potentiell erkennt, denn Gott erkennt immer aktuell, wie im ersten Buch erwiesen wurde (I 56). Darin, daß es aktuell erkennt [*intelligit actu*], wird es Gott am ähnlichsten, insofern es Gott selbst erkennt [*intelligit ipsum Deum*]: denn Gott selbst erkennt alles andere, insofern er sich erkennt.“¹⁰

- Der angestrebte Gegenstand des Erlebens müßte nicht nur erfaßt und präsent sein, sondern völlig präsent sein.
- ohne Unterscheidung von „Washeit“ und deren Wirklichkeit
- Zusammenfall vom Subjekt und Objekt, von Bewußtsein und Sein
- vollendete Reflexion; umfassende Aufmerksamkeit
- Wahrheit liegt der Erkenntnis zugrunde.
 - Wahrheit kommt *vor* Erkenntnis.
 - »Dieser Name ›Mensch‹ bedeutet, daß die anderen Tiere von dem, was sie sehen, nichts betrachten noch vergleichen oder eigentlich **anschauen**, der Mensch aber, sobald er gesehen hat, auch zusammenstellt und **anschaut**. Daher wird unter allen Tieren der Mensch allein ›Mensch‹ genannt, weil er **zusammenschaut** [bzw. anschaut, mit-anschaut], **was er gesehen hat**.«¹¹

¹⁰*Summa contra gentiles*, III, Kap. 25.

¹¹Platon, *Kratylos*, 399b–c.

-
- Wahrheit ist nicht gleich Objektivität, d. h. sie *ist* nicht Abbild der Realität.
 - * Karl Rahner kennzeichnet Erkenntnis sogar als die »Subjektivität des Seins Selbst«¹²

 - Erkenntnis entsteht aus vorausgesetzter Wahrheit. Diese tiefer liegende, eigentlichere Wahrheit ist der bewußte Mensch selbst.

 - Wahrheit ist die menschliche Wirklichkeit, d. h. die spezifisch menschliche Weise, in der Wirklichkeit zu sein.
 - Die Ausdrücke »in Wahrheit« und »in Wirklichkeit« sind identisch.

 - Augustinus: »Wahr ist das, was ist.«
 - »Wahrheit ist das, wodurch das, was ist, gezeigt wird.«
 - Martin Heidegger
 - Karl Rahner : die Erkennbarkeit des Seins¹³

¹²*Geist in Welt*, 81–84. »Erkennen ist seinshafte Beisichsein eines Seins.« Ebd., 371.

¹³*Hörer des Wortes*, 56. Indem Rahner sich auf die thomistische Lehre beruft, wonach »das Denken und das Gedachte dasselbe sind« (*Idem est intellectus et quod intelligitur. Sum. th.*, I, q. 87, a. 1, ad 3, u. ö.), kommt er mit Recht zu dem Schluß, daß eine ursprüngliche Einheit zwischen Erkenntnis und Erkennen und somit zwischen dem Gegenstand der Erkenntnis und dem Erkennenden besteht. Im Unterschied zu Thomas jedoch wählt Rahner für die sprachliche Benennung dieser Einheit nicht »Wahrheit« (»veritas«), sondern ausgerechnet das Wort »Sein«! Den Grundsatz, daß Sein Erkennbarkeit bedeutet (»omne ens est verum«), interpretiert Rahner in dem Sinne, daß Sein und Erkennbarkeit einfach austauschbar seien. Erkennbarkeit wird somit geradezu zur Definition von Sein gemacht. »Seiendes und möglicher Gegenstand einer Erkenntnis sind dasselbe, denn das Sein des Seienden ist – »Erkennbarkeit.« *Hörer des Wortes*, 56.

Der Einfluß M. Heideggers liegt hier auf der Hand. Vgl. dazu vor allem C. Fabro, *La svolta antropologica di Karl Rahner* (Milano, 1974), bes. 209; 87–97; 209–212; und P. Eicher, *Die anthropologische Wende. Karl Rahners philosophischer Weg vom Wesen des Menschen zur personalen Existenz*, (Freiburg/Schw., 1970), 330–331. Eicher kreidet Rahner an, er stehe »noch ganz im Banne« des frü-

-
- Thomas von Aquin: »Das Sein einer Realität, nicht deren Wahrheit, verursacht die Wahrheit des Verstandes.«¹⁴

 - Ein Mensch ist nicht nur sich selbst, sondern kann auch andere Wirklichkeiten sein.

 - Wahrheit ist eine Form des **Werdens**.
 - »Erkenntnis bedeutet, daß das Erkannte im Erkennenden ist.«¹⁵
 - »Das Erkannte wird eins mit dem Erkennenden.«¹⁶

 - »Die Wirklichkeit des Gegenstandes geht also der ›Wahrheit‹ voraus, und Erkenntnis ist eine Wirkung der Wahrheit.«¹⁷

 - Umkehr der Wirklichkeitstruktur

 - Thomas: „Die göttliche Wirklichkeit ist die Wirklichkeit selbst. So wie andere erkennbare Wesheiten, die nicht ihre Wirklichkeit sind, mit der Vernunft vereinigt werden,

hen Heidegger und habe dessen spätere Durchschauung und Überwindung des interioristischen und subjektivistischen Standpunktes nie nachvollzogen. Ebd., 415. Vgl. außerdem T. Sheehan, *Karl Rahner. The Philosophical Foundations* (Athens, Ohio, 1987), bes. 103–132.

¹⁴*Sum. th.*, I, q. 16, a. 1c. Cum autem in re sit quidditas ejus et suum esse, veritas fundatur in esse rei magis quam in quidditate, sicut et nomen entis ab esse imponitur; et in ipsa operatione intellectus accipientis esse rei sicut est per quamdam simulationem ad ipsum, completur relatio adaequationis, in qua consistit ratio veritatis. *In I Sent.*, d. 19, q. 5, a. 1, sol.

¹⁵Cognitio est secundum quod cognitum est in cognoscente. *Sum. th.*, I, q. 16, a. 1c.

¹⁶Realiter vero consequitur unionem obiecti cum agente; ex hoc enim quod intellectum fit unum cum intelligente, consequitur intelligere quasi quidam effectus differens ab utroque. *Sum. th.*, I, q. 54, a. 1, ad 3.

¹⁷Sic ergo entitas rei praecedit rationem veritatis, sed cognitio est quidam veritatis effectus. *De veritate*, q. 1, a. 1c.

sofern eine Wirklichkeit die Vernunft prägt und bewirkt, daß die Vernunft wirklich erkennt, so vereinigt sich die göttliche Wirklichkeit mit der erschaffenen Vernunft als das wirklich Erkannte und als das, was die vollzogene Erkenntnis bewirkt.“¹⁸

- Eine Denkhilfe: Vergleich zu zwei Wegen der Erkenntnis
 - Ich kann durch einzelne Fälle erkennen (induktiv).
 - Aber auch umgekehrt: Durch einen abstrakten allgemeinen Gedanken (z. B. ein Naturgesetz, eine mathematische Formel) kann ich viele einzelnen konkreten Fälle erkennen (deduktiv).

- Thomas von Aquin: „Die letzte Vervollkommnung eines denkenden Geschöpfes besteht in Gott, da er der Urgrund des Seins ist. ... Denn im Menschen gibt es ein naturhaftes Verlangen, seinen Urgrund zu erkennen, weil er dessen Wirkung erkennt. Daraus entsteht in Menschen ein Staunen. Wenn von daher die Vernunft des rationalen Geschöpfes [*intellectus rationalis creaturae*] den ersten Grund der Realitäten nicht erreichen könnte, wird das Verlangen seiner Natur [*desiderium naturae*] sinnlos bleiben. Daher muß man zugeben, daß die Glücklichen die göttliche Wirklichkeit [*Dei essentiam*] schauen werden.“¹⁹

¹⁸Divina essentia est ipsum esse. Unde, sicut aliae formae intelligibiles quae non sunt suum esse, uniuntur intellectui secundum aliquod esse quo informant ipsum intellectum et faciunt ipsum in actu; ita divina essentia unitur intellectui creato ut intellectum in actu, per seipsam faciens intellectum in actu. *Summa theologiae*, I, Frage 12, Artikel 2, zu 3.

¹⁹*Summa theologiae*, I, Frage 12, Artikel 1c.